

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinplatt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Seite
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hof in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 99

Samstag, den 22. August 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wiesengründe sind geöffnet. Es werden daher die Wiesensbesitzer aufgefordert, die üblichen Wege freizumachen.

Erbenheim, den 22. August 1914.

Das Feldgericht.

Bekanntmachung.

1. Ueber die Rheinarme zwischen Wei-Aue u. Gustavsburg, zwischen rechtem Rheinufer und Peters Aue, sowie zwischen Rettbergs-Aue und Ingelheimer-Aue sind feste Brücken gebaut worden.

Jeder durchgehende Schiffs- und Floßverkehr durch diese Arme ist daher bis auf weiteres verboten, auch haben sich Schiffe und Flöße mindestens 300 Mtr. von den Brücken entfernt zu halten.

2. Die Armierungsbrücken bei Mainz (zwischen Worms und Eltville) dürfen von zu Tal fahrenden Schlepplügen nur mit einer Anhanglänge, von Flößen nur bei 45 Mtr. Höchstbreite durchfahren werden.

Mainz, den 20. Aug. 1914. 19. Mobil.-Tag.

Königliches Gouvernement der Festung

von Ratten

General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Hiermit die Mitteilung, daß am 21., 22. und 24. d. Mts. auf dem Schießplatz bei Rambach geschäftsm. Schießen abgehalten wird.

Der Platz wird an diesen Tagen von vorm. bis abends auf Grund des Kriegsleistungs-Gesetzes benötigt.

Erbenheim, den 19. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Die Restanten der zweiten Rate Staats- und Gemeindesteuer werden hiermit aufgefordert, die fälligen Beträge innerhalb 3 Tagen zu entrichten, andernfalls die Zwangsbeitreibung erfolgt.

An die Einzahlung der Wehrbeiträge wird erinnert. Die Einzahlung des ersten Drittels muß bis 31. Aug. erfolgt sein. Die Zahlung der später fälligen Beträge pro 1915 und 1916 ist gestattet und werden bei Einzahlung solcher Beträge 4% Zinsen vergütet.

Die Quartierverpflegungsgelder für die Mannschaften und Offiziere des 1. Bat. Landwehr Inf. Reg. 87, vom 11. bis 20. August werden am Montag, den 24. Aug., nachmittags von 3—6 Uhr an die Empfangsberechtigten ausbezahlt.

Erbenheim, 22. Aug. 1914.

Die Gemeindefasse:

Kleber.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Bereitstellung der Geldmittel für die von dem Versicherungsverband des Landkreises Wiesbaden nach dem Gesetze vom 28. Februar 1888 bezw. 4. August an die Familien der in den Heeresdienst eingetretenen Mannschaften zu gewährenden Familienunterstützungen ist es erforderlich, zu ermitteln, wie viel Mannschaften der dortigen Gemeinde, deren Familien Anspruch auf Unterstützung haben, bis jetzt in das Heer einberufen wurden und weiter, wie groß die Zahl der zu unterstützenden Frauen, Kinder und sonstigen Verwandten dieser Einberufenen ist.

Ich bemerke hierzu, daß nach der Bestimmung in § 1 des Gesetzes vom 28. Februar 1888 nur im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen gewährt werden, und daß bei der obigen Ermittlung alle diejenigen Fälle auscheiden, in welchem die Familien der Einberufenen einer Unterstützung nicht bedürftig sind.

Ich veranlasse Sie, die oben genannten Feststellungen sofort zu machen und mir über das Ergebnis zum 26. d. M. bestimmt zu berichten.

Wiesbaden, den 19. Aug. 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

v. Heimbürg.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwillige zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen: die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszugnis.

Stellvertretendes Generalkommando.

R. J. d. St. G. R. D. Ch. d. St.

gez.: de Graaff, Generalmajor.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 21. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen vorzeitig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich unter Ziffer 5 c des Aufrufes zunächst nur zur Stammmrolle zu melden hatten, voransichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer 1 des Landsturmaufrufes besagt ja auch ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voransichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., 14. August 1914.

Der kommandierende General.

gez. Freih. von Gall,

General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 19. August 1914.

Der Bürgermeister:

Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 22. August 1914.

— Wohltäter als Bürgen für die Kriegsversicherung. Die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914 hat ihre Tätigkeit begonnen und wird zweifellos großen Zuspruch finden. Eine Schwierigkeit liegt darin, daß bei den jetzigen Verhältnissen die Frauen der Kriegsteilnehmer oft nicht über die nötigen Vorräte verfügen, auch wenn es sich im allgemeinen nur um kleine Beträge, vorherrschend unter 50 Mark, handeln wird. Die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer können sich nur damit helfen, daß sie ein Darlehen aufnehmen. Die Vorstände der drei großen Nassauischen Genossenschaftsverbände haben ihre Genossenschaften ersucht, solchen Wünschen, wenn nur irgend möglich, zu entsprechen. Auch die Direktion der Nassauischen Landesbank hat Anordnungen getroffen, daß solche Versicherungsvorschüsse von den Landesbankstellen in einem beschleunigten Verfahren, unter erleichterten Bedingungen, besonders auch zu einem ermäßigten Zinssatz, gewährt werden können. Zu umgehen ist es aber nicht, daß in allen Fällen die Stellung einer Sicherheit, insbesondere durch Bürgschaft, gefordert werden muß. Gerade an dieser Bürgschaft wird es vielfach fehlen, da diejenigen Männer, die hierfür in Frage kommen, selbst im Felde stehen. So kann es kommen, daß Ehefrauen, die in durchaus gesicherten Verhältnissen leben und nur momentan nicht über die nötigen Vorräte verfügen, ihre Männer nicht versichern können. Hier müssen Wohltäter als Bürgen eintreten. Die Nassauische Landesbank wird dies gern vermitteln. Wenn uns Wohltäter mitteilen, daß sie bereit seien für eine oder mehrere Ehefrauen die Bürgschaft nach Wahl der Direktion der Nassauischen Landesbank zu übernehmen, dann werden von der letzteren nur solche Ehefrauen ausgewählt, bei denen man nach Prüfung ihrer Verhältnisse annehmen kann, daß sie bezw. ihre Ehemänner nach Rückkehr die übernommene Schuld tilgen werden. Es würden nur Versicherungen bis zu 50 Mark Beitrag ausgewählt werden. Die

Namen der Betroffenen würden den Bürgen mitgeteilt werden. Die Direktion der Nassauischen Landesbank würde nach Beendigung des Krieges die allmähliche Tilgung des Darlehens energisch betreiben, sodas das Risiko des Bürgen kein allzu großes ist. Hier würden Wohltäter durch ihre Gutsprache segensreich wirken können. Die Vereiterklärungen wolle man die Direktion der Nassauischen Landesbank oder an die Landesbankstellen richten.

— Vertragspflicht im Kriege. Verträge, die sich auf Hypotheken-, Haus- und Erbbaugeschäften beziehen, werden durch den eingetretenen Kriegsfall nicht berührt. Alle Verpflichtungen gehen unverändert weiter. Sind jedoch Leute durch irgendwelche Umstände nicht in der Lage, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, so müssen sie sich rechtzeitig an die betreffende Behörde oder die zuständige Stelle wenden, worauf nach genauer Prüfung der Verhältnisse tunlichst Stundung der Zahlungen erfolgen wird.

— Geschäft ist Geschäft! Eine Berliner Damenhutfabrik versendet folgendes Rundschreiben an ihre Abnehmer: „Infolge des Krieges hat sich die Situation in Trauerhüten derart verschoben, daß ich diesen Artikel nur gegen sofortige Kasse rein netto mit einem Aufschlag von 10 Prozent verkaufe. Bisherzeit so schnell als möglich. Hochachtungsvoll M. B.“ — So wird also auch in diesem Falle die „Konjunktur“ geschäftlich ausgebeutet. Neben den Hyänen des Schlachtfeldes gibt es eben auch noch die nicht auszurottende Beutegier im eigenen Lande.

— Wiederaufnahme des vollständigen Personenzugbetriebs auf den Strecken Wiesbaden-Niedernhausen und Wiesbaden-Langenschwalbach. Vom 20. August ab ist auf den Strecken Wiesbaden-Niedernhausen und Wiesbaden-Langenschwalbach der Personenzugbetrieb nach dem Fahrplan vom 1. Mai wieder aufgenommen. Die Sonntagszüge und sogenannte Ferienzüge werden aber nicht gefahren. Eine Gewähr für die Erreichung von Anschlüssen wird nicht übernommen. Auf eine Fahrkarte dürfen nicht mehr als 50 Kilo Reisegepäck zur Beförderung übernommen werden, und zwar nur solche Gegenstände, deren der Reisende als wirkliches Reisegepäck tatsächlich zur Reise bedarf. Der Betrieb von Langenschwalbach nach Limburg kann erst später aufgenommen werden.

— Die Viehzufuhr aus Holland. Wie das „B. Z.“ erfährt, ist gestern ein großer Transport von Rindern aus Holland in Berlin eingetroffen. In den nächsten Tagen wird ein weiterer Transport von lebendem Großvieh, der bereits avisiert ist, erwartet. Damit ist die Viehzufuhr aus Holland während des Krieges gestoppt.

— Die Heilsarmee im Kriege. Auch die Heilsarmee hat sich nach besten Kräften in dieser ersten Zeit dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Die in dem Besitz der Heilsarmee befindlichen Anstalten sind den Behörden für Sanitätszwecke übergeben worden, ebenfalls die Versammlungstotele. Sie hat selbst einen Kriegshilfsbund für Frauen und Kinder gegründet, der sich in den meisten Städten dem Nationalen Hilfsverein zur Verfügung gestellt hat. Die geprüften Heilsarmee-Krankenschwestern unterstehen dem Roten Kreuz. Die Anfertigung von Verbandzeug haben sich einige Stationen zur besonderen Aufgabe gemacht. Wiederholt wird in diesen Tagen der Vorwurf laut, die deutsche Heilsarmee schide das Geld nach England. Es sei hier erneut versichert, daß jeder Pfennig nur für Deutschland gebraucht wird und nichts über die Grenzen geht.

— Kirchliches. Morgen Sonntag vorm. 10 Uhr findet in der Rennbahn ein feierlicher katholischer Feldgottesdienst statt. Vorm. um 7 Uhr ist hl. Messe und Austeilung der hl. Communion ebendasselbst.

— Versammlung hält ab morgen Sonntag nachmittag 4 Uhr der Geflügelzucht-Verein im Gasthaus von Th. Dreßler.

— Frachtermäßigung für Roggen, Weizen und Kartoffeln. Die Handelskammer Wiesbaden ist bei den zuständigen Ministerien in Berlin dahin vorstellig geworden, daß für Roggen und Weizen sowie für Kartoffeln sofort bedeutend ermäßigte Ausnahmetarife nach den westlichen Provinzen für die Kriegsbauer eingeführt werden möchten, da die westlichen Provinzen, u. a. Hessen-Nassau, ihren Bedarf an Brotgetreide durch die eigene Ernte nicht decken können. Eine ähnliche Maßregel ist bereits für Bayern erfolgt. Es ist zu wünschen, daß diese Tarife unter der Voraussetzung gewährt werden, daß die Mühlen ihre Preise für Mehl entsprechend der Frachtermäßigung für Getreide stellen.

Frankreichs Truppenkammer.

Die Bevölkerung in Tunis, Algier und Marokko hat eine jahrhundert alte Kultur und noch heute läßt sich die Mischung vom griechischen, römischen, sogar vandalsischem Blut mit dem arabischen nachweisen und noch heute trifft man unter den Misfahnen Leute mit blondem Haar. Der Unabhängigkeitssinn dieser Bevölkerung ist bekannt, ebenso bekannt wie die Tatsache, daß die Unterwerfung bis heute nur sehr schlecht gelungen ist. Man wird also nicht fehl gehen in der Annahme, daß die Verlegung der schwarzen Truppen nach Nordafrika hauptsächlich deshalb erfolgt, um gegen die unzuverlässigen arabischen Truppen ein Gegengewicht zu haben. Frankreich hat dazu in den letzten drei Jahren seinen afrikanischen Besitz so erheblich vergrößert, daß auch eine verhältnismäßig starke europäische national-französische Truppenmacht auf lange hinaus dort festgelegt ist. Die Verstärkung Frankreichs in Afrika bedeutet also eine Schwächung des Truppenstandes im Mutterlande.

Im Kriege von 1870 schätzte man die gegen uns verwendeten afrikanischen Truppen auf etwa 19 000 Mann; ob Frankreich heute 40 000 Mann stellen kann, ist fraglich, wenn man die dünne Bevölkerung Nordafrikas in Betracht zieht. Fraglich ist aber auch, ob Frankreich wagen kann, bei dem bekannten starken Unabhängigkeitssinn der Araber eine so starke Truppenmacht nach dem Festlande zu ziehen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß diese braunen Wüstenöhne eines Tages den Gehorsam verweigern.

Wer die Erfahrungen Frankreichs in Nordafrika in den letzten Jahren verfolgt hat, wird mit uns der Ueberzeugung sein, daß irgendwelche Befürchtung wegen der afrikanischen Barbaren in keiner Weise begründet ist.

Rundschau.

Deutschland.

1) (Anfragedoppeltkarten. Bei Anfragen über das Schicksal von Familienangehörigen, die an einem Gefecht teilgenommen haben, empfiehlt sich die Benutzung der vorgeschriebenen, bei den Postämtern erhältlichen Doppeltkarten.

2) (Feld-Postcheck. Inhaber von Postcheckkonten können Zahlungen an Angehörige, Behörden und Dienststellen des Feldheeres auch mit Postcheck leisten, und zwar in Militärdienst-Angelegenheiten bis 800 Mk., in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres bis 100 Mk. Im Scheck ist oberhalb des Vorbruchs „Adresse für die Postbeförderung“ der Vermerk „Feldpost“ zu schreiben. Ferner ist im Scheck genau anzugeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

3) (Kreditnot. Man kam zu dem Ergebnisse, daß die Bekämpfung der Kreditnot in Handwerkerkreisen durch die Genossenschaften in Anlehnung an die Zentralgenossenschaftskasse zu erfolgen habe. Letztere stellte in entgegenkommender Weise die Kriegslage berücksichtigende Erleichterungen des Geschäftsverkehrs in Aussicht.

Kaiser Nikolaus.

Den Saal des Friedenspalastes in der holländischen Hauptstadt Haag ziert ein einziges Fürstenbild, das des Kaisers Nikolaus von Rußland. Er war der Urheber des ersten Friedenskongresses, er hatte die internationale Abrüstung angeregt, dafür ist ihm die Ehre zuteil geworden. Und dieser selbe Kaiser hat die Brandfackel des Weltkrieges entzündet. Läßt die Palastverwaltung das Bild nicht herabnehmen, das heute nicht mehr am Platze ist? Und dieser selbe Zar, der am letzten Juli nachmittags noch an den deutschen Kaiser depeßierte,

Ohne Traufstein.

31.

Ein Mädchenbild glitt an ihm vorüber; er wußte auf einmal, daß er liebte. Ob er wieder geliebt werde — danach fragte er sich nicht.

Sie war ein Kind. Da sah er aber das furchtsame Lächeln wieder, den scheuen raschen Blick, wie in dem Momente, als er ihr vom Bewahren der Blume gesprochen, und zugleich stand die Mutter neben ihr mit der Näge in Wort und Blick.

Das brach den Zauber, und die Gedanken fingen wieder an weiter zu spinnen, was vorher abgerissen worden; sie spannen verworrene Gewebe um den Mittelpunkt eines Namens.

So blieb er neben dem Flügel stehen, während ein herbes Empfinden erklärend auf seine eben noch so sprühende Stimmung fiel.

Es mochte nicht ganz passend gewesen sein, dachte er bei sich, daß er mit der Tochter des Hauses hier so lange gesprochen — gerade die Kunst näheren Verkehrs, die ihm zu Teil geworden, hätte sein Taktgefühl schärfen und ihm sagen müssen, daß die Art, wie Margarita ihn aufgesucht, wie er sich mit ihr in einem abgesonderten Räume in längeres Gespräch vertieft hatte, den Fremder unter den Anwesenden auffallen und der Gräfin unlieb sein konnte.

War diese Unüberlegtheit aber hinreichend, um ihn, der gutes Recht hatte, sich dem Hause als näher stehend zu betrachten, mit Blick und Worten abzufragen?

Oder hatte die Gräfin ihn und ihre Tochter beobachtet

„Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus“, während schon am selben Vormittag seine Armee gegen uns mobilisiert war, hat jetzt neue falsche Anklagen gegen uns erhoben: Nikolaus von Rußland hat sich nicht entblödet zu behaupten, das Deutsche Reich hat uns den Krieg erklärt, weil wir unseren slavischen Brüdern helfen müssen! Rußland fing an; Rußland werden wir schlagen und mit Rußland sind wir dann fertig. Wenn es den serbischen Mordbrennern helfen wollte, konnte es das ohne einen Weltkrieg tun. Ob der Zar, der diese Schuld auf seine Schultern genommen hat, das Ende auf dem Thron erlebt, sieht dahin. Seine Regierung erlebt es gewiß nicht.

4) (Steuerbefreiung. Der Bundesrat hat beschlossen: aus Billigkeitsgründen zu genehmigen, daß Zigaretten, die von Fabriken als Spenden für die im Felde stehenden Truppen zur Verfügung gestellt werden, ohne Steuerzeichen abgelassen werden können und von der Zigarettensteuer befreit bleiben, soweit von einer der von der Heeres- oder Marineverwaltung zur Empfangnahme und Verteilung der Liebesgaben bestimmten amtlichen Stellen die Uebernahme der Sendung mit unversehrtem steueramtlichen Verschlusse bescheinigt wird.



Größere Ereignisse dürften sich in nächster Zeit an unserer Westgrenze abspielen. Auf unserer heutigen Karte sind auch die Einfallstore der Franzosen verzeichnet.

Europa.

1) Belgien. In Brüssel und Antwerpen herrscht eine sehr gedrückte Stimmung wegen der großen Schlacht, die man erwartet. In Brüssel sind die Straßen wie ausgestorben; alle Gastwirtschaften werden um 10 Uhr abends geschlossen.

und vielleicht am Inhalte ihres Gespräches Anstoß genommen?

Er begann sich auf die letzten zwischen Margarita und ihm gewechselten Sätze, welche die Gräfin mit angehört haben konnte.

Während er darin nichts fand, was ihm plötzliche Ungnade zuziehen durfte, frappte ihn das, was er eben vernommen hatte, von Neuem.

Diese Namensgleichheit war ihm überhaupt merkwürdig, doch fiel ihm weit mehr auf, daß derselben in monatelangem Verkehr nie gedacht worden, sei es auch nur als Motiv eines Scherzes.

Dies schien ihm mehr zu bedeuten, als bloßen Zufall, da mußte eine Absicht zu Grunde liegen.

Gar nicht verwandt — hatte Margarita gesagt — natürlich nicht! Er wußte sich von bürgerlicher Herkunft.

Viele Namen gibt es vom gleichen Klang, deren Geschlechter nichts mit einander gemein haben, der seine aber war ein seltener Name mit adeligem Klang.

Alles Einzelne, was ihm aufgefallen, ohne daß er es zu deuten gewußt, reihte sich an einander, alles Seltsame, Fragwürdige, das ihm während der letzten Monate zu denken gegeben.

Die wiederholten Fragen der Gräfin über seine Mutter, eine Anzahl von Kleinigkeiten, die ihn selbst betrafen und über die er sich stets gewundert hatte, daß sie beachtet wurden, der Vorzug sogar, den Secous ihm seither gönn.

Alles weckte in ihm die Ueberzeugung eines Zusammenhanges dieser gleichen Namen. Wie wenig wußte er noch

1) Endlich. Die belgische Regierung warnt jetzt endlich die Bürger vor dem Schießen aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung. Beides wird als Verbrechen fortan unter Strafe gestellt.

2) Frankreich. Man zieht aus seinen afrikanischen Kolonien Truppen in großen Massen heran. Der Hauptteil wird zur Verstärkung der Festung Belfort verwendet.

3) Schweiz. Gegen Lebensmittelvorräte ist der Bundesrat im Begriffe eine Verordnung zu erlassen. Man ist empört über manche Händler, welche die Preise steigern und auf Banknoten des eigenen Landes große Gewinne zu machen suchen. Die Geldverhältnisse überhaupt sind ein dunkler Punkt in der wirtschaftlichen Situation. Es hält schwer, fremde Noten zu wechseln und ebenso, schweizerisches Metallgeld zu bekommen.

4) Oesterreich. Die russischen Vorfür waren beim Einzug unserer Truppen fast menschenleer, da die fliehenden russischen Truppen die Bevölkerung vor Grausamkeiten der österreichischen Soldaten gewarnt hatten. — Wie man meldet, haben die österreichisch-ungarischen Truppen auch bei Progar, 23 Kilometer westlich von Eszrin, die Save überschritten und die serbische Stadt Obrenowatz genommen.

5) Rußland. Es gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland an Ausdehnung. Die Aufständischen haben die Brücke über den Araxesfluß an der einzigen Eisenbahnlinie gesprengt, die Rußland mit Persien verbindet. Die russischen Truppen stehen mit ihren Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Die Preise für Lebensmittel sind im Kaukasus auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Aufstand zu unterdrücken.

6) England. Die Engländer haben anscheinend nicht einmal genügend Leute für ihre Schiffe. Unseren Fischdampfermatrosen haben sie noch kürzlich 40 Pfund Sterling, d. i. 800 Mark, pro Monat geboten, wenn sie sofort in englische Dienste treten. Sie haben den Engländern aber etwas gepfeifen.

7) Rumänien. Es wird bestätigt, daß Rußland von Rumänien freien Durchmarsch durch die Moldau verlange, so daß Rumänien ehestens sich für oder gegen die Tripleentente werde entscheiden müssen. Demgegenüber wird erklärt, Rumänien beabsichtige nicht, seine Haltung zu ändern. Niemand würde Rumänien angreifen, und es werde daher endgültig und in loyaler Weise neutral bleiben.

Alte Kasten.

England fürchtet von dem ihm würdigen russischen Bundesgenossen nichts mehr für seine Mittelmeerinteressen und fast scheint es, als ob die „unüberwindliche“ Seemacht Englands der Hilfe bedürfe, die die alten russischen Kasten im Schwarzen Meer zu bieten vermögen. Wir lassen ihm diese mächtige Hilfe und meinen, wenn schon die angeblich „modern ausgebaute“ baltische Flotte Rußlands, sich in den finnischen Meeresbussen wie in ein Raufloch verfrachtet, dann wird von der alten Schwarzmeerflotte kaum etwas Nennenswertes zu erwarten sein. Ob sie überhaupt instand sein wird, die modernen Küstenbefestigungen in den Dardanellen, an die sich die der Neuzeit entsprechende griechische Flotte im letzten Kriege nicht herangewagt hat, zum Schutze zu bringen, ist sehr fraglich, ja wir halten es für unmöglich.

Aus aller Welt.

1) Rom. Bei der Trauerkunde vom Ableben des Papstes Pius erhebt rein menschlich noch einmal vor uns das Bild eines Mannes, der in ehrlichem Eifer und in verzehrender Glut die Kirche in der Gefahr retten wollte, wie sie in seinem gläubigen Sinne lebte.

2) Eibfeld. Der Linienkommandant Breitenbach erließ an sämtliche Bahnhofscommandanten folgenden Befehl: „Deutsche Frauen und Mädchen haben sich bei

heute von seiner eigenen Abstammung, wie wenig von der Person seines Vaters!

Wie war von einem Verwandten desselben die Rede gewesen — er konnte doch nicht vereinzelt in der Welt gestanden haben.

Weil er sich der Mutter Anlaß, seine Fragen über den früh Verstorbenen zu beantworten, als Trauer ausgelegt hatte er davon abgesehen. Jetzt reute ihn das. Zu wem gehörte er?

Fremde hatten eintreten müssen, da es die Leitung seiner Erziehung galt, da es galt Bürgerschaft für seine Identität zu leisten, als bei seinem Eintritt in das Regiment kein Nachweis über seine Geburt vorgelegt werden konnte. Zum ersten Male durchguckte ihn ein Gedanke, eine Angst, die ihn erschauern ließ.

Es war ihm, als sollte er ersticken; er sprang auf und bewegte die Arme, wie man im Schlafe tut, wenn sich der Alp um die Kehle legt.

Dann ergriff er plötzlich die Lampe und trat vor sein Bett, über dem seiner Mutter Bild hing. Sie hatte es ihm geschenkt, als Beide das letzte Mal beisammen gewesen.

Das schöne stolze Gesicht schien zu leben; die unerforschlichen Augen blickten ihn ruhig an.

Langsam kehrte das Blut in seine Wangen zurück, und als er hinweg trat, war sein Schritt fest; die Hand, welche die Lampe niedergestellt und sein Schreibzeug heranschob, zitterte aber noch und verriet ihr Wehen in den Zeilen, die er nun auf ein Briefblatt warf.

Durchfahrt von Kriegsgefangenen teilweise würdelos be-
kommen. Erfolge Bahnhofscommandanten, in schärfster
Weise einzuschreiten, sobald unsere nationale Ehre durch
solche Elemente angefaßt wird."

Quedlinburg. Sämtliche Mitglieder des hiesigen
Kriegervereins sind als ehemalige 165er zum Heeres-
dienst einberufen worden und haben auch dem Rufe
bereits Folge geleistet.

Berlin. Auch die „Messenger-Boy Company“ hat
unter dem Eindruck der Kriegslage eine Umtaufe ins
Deutsche vorgenommen und die Uniform der Boien ge-
ändert. Die neue Bezeichnung lautet: „Berliner Vo-
m-Jungen S. m. b. S.“

Anklam. Die russischen Schnitter des Gutes
Wien veranstalteten freiwillig eine Sammlung für das
rote Kreuz und lieferten einen namhaften Betrag an
Frau Gräfin von Schwerin-Pugiar ab.

Wien. Große Heiterkeit erregt die Tatsache,
daß das französische Kriegsministerium einen Bericht ver-
faßt hat, in dem es heißt, der Zar habe das König-
reich Polen wiederhergestellt und der österreichisch-ungarischen
Armee sei es trotz der größten Anstrengungen
nicht gelungen, Rußisch-Tarnopol in die Hände zu be-
kommen. Das französische Kriegsministerium weiß of-
fenbar nicht, daß Tarnopol eine galizische Stadt ist
und daß Oesterreich-Ungarn es nicht nötig hat, die Stadt
Tarnopol erst zu erobern.

Kleine Chronik.

Erschütternd. Die „Kreuzzeitung“ enthält eine
Todesnachricht, die in ihrer Schlichtheit von tragischer
Bedeutung ist. Sie lautet: „Der Allmächtige hat un-
sern lieben Bruder Armin von Mülow, Hauptmann
und Kompagniechef, und seine treue Gattin Helene von
Mülow, geborene Hofer von Rotenheim, heimberufen.
Er starb den Heldentod. Sie ist auf dem Wege zu
dem gefallenem Gatten in Feindesland das Opfer feiger
Menschelörder geworden. Im Namen der Familie von
Mülow.“

Schmachvoll. Eine in der Osterburger Gegend
ansässige reiche Frau hat einem zur Fahne einberufenen
jungen Landwirt folgende Karte geschrieben: „Leider
sehe ich mich durch die Kriegsunruhen gezwungen, Ihnen
das Kapital zu dem im Hypothekenbrief festgesetzten Ter-
min zu kündigen, wenn Sie nicht für die laufende Zeit
bis zum Eintritt geordneter Verhältnisse fünfzehn Pro-
zent Zinsen zahlen. Sehr richtig schreibt die „Allmäch-
tig“: „Es verdient, daß diese Frau öffentlich an den
Pranger gestellt wird.“ Aber wir möchten darauf hin-
weisen, daß die Frau wegen wucherischer Ausnutzung
mit Gefängnis bestraft werden kann.

9 Söhne. Der Domänenpächter Becker in Gro-
den (Hessland) hat 7 Söhne und 2 Schwiegerjöhne
im Felde stehen.

Wucher. Von einem gegenüber der Kaserne ge-
legenen Ausstattungsgeschäft wird bekannt, daß es den
Bedürfnissen ungläubliche Preise für die notwendigsten Be-
kleidungsstücke abgefordert hätte. Ein Paar Stahlspatzen
zum Befestigen zu weiter Stiefel, die sonst 70
Pfennig kosten, wurden dort in den ersten Mobilma-
nagementagen mit 3 Mark verkauft, Mannschaftszylinder-
batterien, für die sonst 7—8 Mark bezahlt wurden, kosteten
dort 18 Mark. Ein Offizier, der einer Verkäuferin
Verhandlungen darüber machte, wurde barsch hinausge-
worfen. Nicht viel besser erging es einem anderen Offi-
zier, der eine am Arm zu tragende Uhr gekauft hatte.
Da dieselbe fehlerhaft war, wollte er sie umtauschen —
das „vornehme“ Geschäft verstand sich aber nur zu der
Bergabe eines Gutscheines über den gezahlten Betrag.
Das Unglaubliche aber leistete sich ein bekanntes Re-
staurant am Potsdamer Platz. Dort hatte ein Reservist
einige Brötchen gekauft und mit einem 20 Markstück
bezahlt. Man gab ihm aber kein Geld heraus, sondern
händigte ihm endlich auf sein energisches Verlangen einen
Gutschein über 19 Mark und so und so viel Pfennige
aus! Was nützte dem Braten, der in Kürze ausruhen
wünschte, dieser Gutschein! Es gibt eben nicht nur Hyänen

auf dem Schlachtfelde, sondern auch hier in unserer
Mitte, denen schleunigst das Handwerk gelegt werden
sollte. Man zeige unnaheföhrlich an!

Der Benjamin. Unter vielen Freiwilligen, die
sich seit Beginn der Mobilmachung aus allen Teilen des
Vaterlandes zum Dienst in der Marine meldeten, und
von denen seit Tagen schon wegen allgemeiner Ueber-
füllung niemand mehr angenommen wird, befand sich
in voriger Woche auch ein 15 Jahr alter Finkenwärdler
Fischerjahn, der dringend eingestellt zu werden wünschte.
Er ist trotz seiner Jugend schon ein kerniger fester
Seemann, der einer bekannten alteingesessenen Finken-
wärdler Fischerfamilie entstammt und dessen Vater vor
10 Jahren in einem schweren Sturmwetter mit seinem
Kutter in der Nordsee verschollen ist. In Anbetracht
dieser Umstände wurde dem Wunsche des jungen Frei-
willigen entsprochen, der somit der jüngste Soldat der
kaiserlichen Marine ist.

Russischer Pferdemangel.

Gemeldet wird, daß bei drei Kavallerie-Regimen-
tern einer russischen Garnison, die nicht zu weit von
der ostpreussischen Grenze ablag, tatsächlich nur Pferde
für ein Regiment vorhanden waren, und zwar mußte
dies sein, damit man sich bei Uebungen ausbilden konnte.
Ein Regiment mußte immer vollständig ausgerüstet er-
scheinen. Als vor einiger Zeit der jetzige Zar einem
seiner Regimenter in einer ausländischen Armee sein
Bildnis schenkte, das von russischen Offizieren übergeben
wurde, die in Gegenwart des Kommandeurs den ängst-
lich versiegelten Behälter öffneten, fehlten die Edelsteine
in der Zarenkrone. Die Offiziere hatten die versiegelte
Kiste nachweislich nicht erbrochen, sondern sie von dem
Generaladjutanten des Zaren eigenhändig erhalten. Tat-
sächlich haben die politischen Wirren im Zarenreiche
die Korruption in der Armee noch vermehrt. Infolge
der Regsamkeit der russischen Heeresverwaltung wird jetzt
nicht weniger, sondern nur geschickter gestohlen. Man
geht aber bei der Beurteilung der russischen Korruption
deutschseits von ganz falschen Grundfäßen aus.
Wir als Deutsche beurteilen den Diebstahl und die Un-
ehrlichkeit als ein Verbrechen: ganz anders aber der
Russe. Er setzt seinen Stolz darein, geschickt zu steh-
len. Und der Diebstahl in irgendeiner Form ist bei
ihnen Volkssitte, die um so mehr blüht, als bekanntlich
die Großfürsten, höheren Militärs und Beamten in die-
ser Beziehung gute Vorbilder abgeben. Diese am ängst-
lichsten bewachte „Tradition“ im russischen Heere hat
ihren Ursprung in dem alten Zarenspruch, der dem
General mit auf den Weg gegeben wurde, wenn er eine
Provinzialverwaltung erhielt: „Ziehe hin, lebe daselbst
und is dich satt!“ War die Provinz dem Beschenkten
zu fern, so hatte er das Recht, das Gouvernement einem
andern zu verkaufen, und dieser mußte nun doppelt
fleißig steuern und plündern, um den Kaufpreis einzub-
ringen und sich nebenbei selbst satt zu essen. Auf
dieser moralischen Grundlage ist der Korruptionsumpf
entstanden und besteht jetzt noch. Namentlich die Rich-
ter beim Militär gelten als durch und durch korrupt.
Es gilt dort noch immer das uralte Sprichwort: „Ein
Richter ist wie ein Zimmermann, was er will, das haut
er heraus.“ „Fürchte nicht das Gericht, fürchte nur
den Richter.“ „Was gehn mich die Gesetze an! Ich
bin gut freund mit dem Richter.“

Gerichtssaal.

Warnung. Unerlaubte Aufzeichnungen haben ein-
em Liegnitzer Photographen 24 Stunden Haft ein-
gebracht. Er hatte die Erlaubnis erhalten, in der Nähe
einer Kaserne photographische Aufnahmen zu machen.
Es wurde aber bemerkt, daß er sich auch schriftliche
Notizen machte, wozu er nicht befugt war. Dieses Ver-
halten trug ihm die oben erwähnte Strafe ein.

Vorsicht. Die schweren Strafbestimmungen
während des Belagerungszustandes haben in Breslau eine
Anzahl Personen verspüren müssen, die sich vor dem
außerordentlichen Kriegsgericht wegen Widerstands gegen

die Staatsgewalt zu verantworten hatten. Der Arbeiter
Robert Krause, der bei Babelsberg von einer Militär-
patrouille am Eisenbahndamme betrunken aufgefangen
wurde und einem herbeigerufenen Schutzmännchen erheblichen
Widerstand leistete, wurde zu neun Monaten Gefängnis
verurteilt.

Termisches.

Schweizer Dätsch. Aus der Fernsprechzelle kommt
klagen ein Herr und jammert darüber, daß ihm das
Fräulein am Amt die Verbindung gelöst hätte, gerade
als der Anschluß mit seiner Gattin erreicht war. Die
Dame, die die Gewalt über den Fernsprechverkehr hat,
erklärte ihm, er dürfe in der jetzigen Zeit nicht in
der „fremden“ Sprache telephonieren, die er spreche. In
Wirklichkeit, etwas fremd klang die Sprache des „Unter-
brochenen“ wirklich, und den Sinn seiner Bescheidwerde
enträtselte auch nur der, der schon einmal sich auf
„Schweizer Dätsch“ verständigen gelernt hat. Ein sprach-
kundiger Herr nahm sich des niedergeknieterten „Züri-
bieters“, denn ein ganz neutraler Bürger der deutsch-
schweizerischen Seestadt Zürich war der Fremde, an,
fragte ihn, warum er nicht Hochdeutsch in den
„Sprechautomaten“ gerufen habe, und erhielt die Ant-
wort: „Ach cha' doch nit anders rebba!“ — Ja, dem
Manne konnte wirklich nicht geholfen werden! Bei die-
ser Gelegenheit sei aber herzlich Dank gesagt unseren
Telephon Damen, die mit peinlicher Genauigkeit ihre
Pflicht der Ueberwachung erfüllen und irgendwie ver-
dächtig und indiscret erscheinende Gespräche sofort un-
terbrechen. Daß hier auch zuweilen der Unschuldige
leiden muß, ist beim besten Willen nicht zu vermeiden.

General „Stab“. Noch heute läßt sich oft beob-
achten, daß die Franzosen über deutsche Angelegenheiten
sehr schlecht unterrichtet sind. Vor dem Deutsch-Fran-
zösischen Kriege, als Deutschland ihnen nichts als ein
geographischer Begriff war, stand es damit aber noch
viel schlimmer. Ein guter Beweis dafür: die vielfa-
chen Erzählungen, die in der französischen Presse Anno
70 über den preussischen General „Stab“ spukten. Da-
mit war nämlich der Große preussische Generalstab ge-
meint. Man stellte sich ihn nicht als eine militärische
Körperschaft vor, sondern als einen einzelnen General,
der den Namen „Stab“ trug. Selbst die größten
französischen Zeitungen brachten die ungeheuerlichsten
Schauergeschichten über den General „Stab“. Bald sollte
er hier, bald dort aufgetaucht sein, das eine Mal war der
General „Stab“ gestorben, das andere Mal war er ge-
fangen genommen worden. Dann wurden alle diese
Nachrichten dementiert, und es hieß, der General „Stab“
sei bei dem König von Preußen wegen seines herrlichen
Bewens in Ungnade gefallen und habe das Heer ver-
lassen müssen. Nun, vielleicht zeigt er sich doch wieder
einmal in Frankreich.

Lebensregeln. In allen deinen Unternehmungen
sei weder pessimist noch Optimist. Vor Inangriffnahme
einer Arbeit erwäge alle Eventualitäten, forsche aber
nicht übertrieben ängstlich nach allen Schwierigkeiten,
die sich etwa entgegenstellen könnten — du wirst dadurch
ängstlich, ungeschlüssig im Handeln, oft entfliehet der rich-
tige Augenblick, du wirst mutlos, wo vielleicht der Weg
zum Ziel mühelos vor dir liegt. Sieh aber die Zu-
kunft auch nicht zu rosig, den erfolgreichen Ausgang
für unbedingt gesichert an. In unbegründeter Erwar-
tung großer Vorteile, denen eine ernste Grundlage
mangelt, laß dich nicht zu Opfern verleiten, die deine
Kräfte überschreiten, dir die Unabhängigkeit rauben, dir
deine Zukunft schließlich nur von dem zweifelhaften Aus-
gang einer Sache abhängig machen. Die eitle Sieges-
zuversicht des Starken ist schon oft dem bedächtigen
Vorgehen des Schwächeren unterlegen. Ein Unterneh-
men, in dieser Erwägung erfaßt, wird Früchte bringen,
die weder durch allzu ängstliches noch allzu ungestümes
Handeln geschmälert oder vernichtet werden.

Ein alter Faulpelz. „I hab nia in mein' Leben
was tan, i bin ganz in Ehen arbeitsunfähig worden.“

Meine teure Mutter!

Heute komme ich zu Dir, um Fragen an Dich zu richten,
an denen meine Ruhe hängt.

Ich schrieb Dir von meinen Beziehungen zur Familie
des Grafen Secon; Du erwidertest nichts hierauf.

War das Zufall oder Wille? Weißt Du, daß Grä-
fin Ottilie Secon eine geborene Gräfin Niedegg ist? Sind
unsere Familien verwandt?

Sobald ich Deine Antwort habe, sage ich Dir mehr.

Heut bitte ich nur um Wahrheit.

Du weißt, ich bin kein Knabe mehr, dem man verhält,
was ihn angeht. Zürne nicht, daß ich mich auf diese
Weise beschränke, und beruhige bald

Deinen Siegmund.“

Er überlas den in fliegender Eile niedergeschriebenen
Brief langsam, Wort für Wort, gab dem Knaben die ge-
wöhnliche Pariser Adresse und versiegelte dasselbe.

Dann warf er den Mantel um und trug den Brief
auf die Post, damit er vom Frühzug befördert würde. Als
er ihn in den Briefkasten gleiten ließ, schlug es eben zwei
Uhr morgens.

Die Nacht war kühl und bewölkt; über den dunklen
Wägen der Häuser, die alle gleich stumm und lichtlos
standen, hob sich die Citadelle kaum in schwachen Um-
rissen vom Himmel ab. Mit dem Gefühl großer Würdig-
keit kehrte Siegmund in sein Zimmer zurück.

Der Anfang des April war in diesem Jahre besonders
mild und schön. Alle Welt war unterwegs, die vorzei-
tig warmen und jedenfalls kurz zugemessenen Tage zu ge-
nießen.

Das schöne Wetter gab Oberst Friesack den Gedanken

ein, seinen Bekanntenkreis zu einem Ausfluge nach dem
unfern gelegenen weitberühmten Gebirgssee anzuregen.

Dieser Vorschlag hatte raschen Anklang gefunden.
Sechs offene, größtentheils mit Damen besetzte Wagen rollten
an einem ganz im Sonnenschein gebadeten Morgen durch
die freie Talöffnung dem Ziel entgegen.

Eine Cavalcade von Offizieren umgab die Wagen oder
folgte ihnen.

Unter ihnen war Einer, dem diese Landpartie sehr
erwünscht kam: Siegmund.

Er sehnte sich nach einer Begegnung mit den Damen
Secon, welche er seit dem Geburtstagsabend nur flüchtig
wiedergesehen, ohne doch zu der Annahme berechtigt zu
sein, daß man ihn absichtlich fern gehalten hätte.

Als nun aber Tag um Tag verging, ohne daß er
zu Secons citirt wurde, sagte er sich doch, daß so lange
Pausen seines Verkehrs mit den Damen sonst nicht vorge-
kommen, und derselbe um so mehr der eigentümlichen Ner-
vosität, welche vergebliches Warten erzeugt, als auch noch
kein Lebenszeichen von seiner Mutter eingetroffen war.

Mit besonderer Schärfe empfand er wieder die Hem-
mung direkten Verkehrs mit ihr; der letzte ihrer Briefe
war aus Ancona datiert, während er nach Paris hatte
adressieren müssen; Gott mochte wissen, wie lange es dauern
konnte, bis Antwort in seine Hände kam.

Heute sollte sich wenigstens ergeben, ob die neuliche
Kälte der Gräfin Secon gegen ihn mehr war als momentane
üble Laune.

Sie fuhr mit ihrer Schwägerin und dem Ehepaar
Friesack in ihrem Landauer, welchem der von Margarita

und zwei jungen Freundinnen besetzte Jagdwagen des Ge-
nerals vorausrollte.

Siegmund benutzte die erste Gelegenheit, zur Begrüßung
der Generalin heranzutreten, und fand sich mit derselben
Freundlichkeit empfangen, die ihn Monate lang beglückt
hatte.

Sie stellte ihn ihrer Schwägerin sogar in auszeichnender
Weise vor, und er ward sich in diesem Moment lebhaft
bewußt, wie hoch ihm die Gunst dieser Frau galt.

Nicht als Mutter des Mädchens, das er liebte; —
es war ein ganz persönlicher, starker, sympathischer Zug,
der ihm mit ihrem Wesen und Sein ordband, ihr Urteil
über ihn zu einem Wert erhob, der ihm unschätzbbar schien.

Während er im Gespräch mit den Insassen des Wa-
gens längere Zeit neben dessen Schläge ritt, erhob sich
seine Stimmung unter dem Strahl von Wohlwollen, der
aus den festblickenden blauen Augen der Gräfin auf ihn
fiel; keine Spur von Schwere blieb zurück.

Margarita's blauer Schleier wehte vor ihm her; zu-
weilen wandte sie den Kopf nach dem Wagen der Mutter
zurück, und dann sah er einen Moment ihr entzückendes
Gesicht.

Als das Ufer des von riesigen Felswänden umtörnten
Sees erreicht war und die ganze Gesellschaft von Wagen
und Rossen niederstieg, da gab es ein allgemeines Be-
grüßen; während der Oberst und sein Sohn als Leiter der
Partie dafür sorgten, ein Schiff auszuwählen, mischte sich
die Gesellschaft, und jetzt näherte Siegmund sich Margari-
ta.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Der erste große Sieg.

Berlin, 21. Aug. Unter Führung Seiner Maj. Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen worden. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen, da die Schlachtfelder einen größeren Raum einnehmen, als in den Kämpfen von 1870-71 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, befehlt von dem unaushaltbaren Trang nach vorwärts, folgen dem Feinde und setzen den Kampf auch heute noch fort.

Berlin, 22. Aug. Eine Wolffmeldung besagt: Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind gestern verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artete in Flucht aus. Bisher wurde mehr als 10.000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte wurde auf mehr als 8 Armeekorps festgestellt.

Ein großer Seesieg Oesterreichs.

Prag, 21. Aug. Aus Castelnuovo (Südlüste von Dalmatien) wird telegraphiert, daß in den dortigen Gewässern des Adriatischen Meeres zwischen unserer Flotte und einer englischen Geschwader eine Seeschlacht stattgefunden hat, welche mit der Vernichtung von vier englischen Schiffen endete. Auf unserer Seite wurde ein bisher als Schulschiff verwendetes altes Fahrzeug ein Opfer des Kampfes.

Erwartung der russischen Kriegserklärung an die Türkei.

Malmö, 21. Aug. Wie aus Petersburg gemeldet wird, steht die Kriegserklärung Rußlands an die Türkei bevor.

Siegreiche Gefechte bei Eydtkuhnen.

Berlin, 21. Aug. In den letzten Tagen haben größere Grenzgefechte bei Eydtkuhnen und Stallupönen stattgefunden. Seit dem Samstag rückten mehrere Artillerie-, Kavallerie- und Infanterie-Regimenter zu einem Erkundungszug nach Rußland vor und säuberten nach heftigem Kampfe Eydtkuhnen und Ribarty von den Russen, die sich in den Häusern, besonders in der Kirche und der Brauerei, verschanzt hatten.

Berlin, 21. Aug. Die zum zweiten Mal an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelte sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irreführende Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abwies, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Der Generalquartiermeister v. Stein.

Vormarsch der Oesterreicher. Die Reichspost meldet aus Semlin: Am Dienstag nachmittag um 3 Uhr verbreitete sich die Nachricht, daß österreichische Truppen bei Progar, 23 Kilometer westlich Semlins, die Save überschritten hätten und auf serbisches Gebiet eingedrungen seien. Um 5 Uhr wurde bekannt, daß die österreichischen Truppen die serbische Stadt Obrenovatsch eingenommen hätten. Gestern nacht wollte eine Bande serbischer Komitasschis bei der Insel Giganlija, unterhalb Semlins, bei dem Dorfe Bezanija, auf das ungarische Ufer gelangen. Sie wurde jedoch von den österreichischen Truppen zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 23. August 1914. 11. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags 8 Uhr: Militärgottesdienst. Text: Psalm 94, Vers 14 und 15. Lieder 11 und 134.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Jeremia, Kap. 18, Vers 7-12. Lieder 9 und 239. Die Kollekte ist für die Angehörigen der zum Kriege Einberufenen bestimmt.

Rath. Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 23. August: Militär-Gottesdienst in der Rennbahn. Um 7 Uhr hl. Messe und Austeilung der hl. Kommunion. — Um 10 Uhr feierlicher Feldgottesdienst. Gelegenheit zur heiligen Weiche ist Samstag mittag von 5 Uhr ab im Verfall der neuen Schule.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Strümpfe
Socken
Bosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Sonntag mittag 4 Uhr:

Versammlung

bei Mitglied Th. Dreßler.

Der Vorsitzende.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenloses Holz- und Korkestrich für Linoleumunterlage, Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

Cigarren, Cigaretten

Laurens Le Kbedive

Manoli

Passatti

Nestor Gianacchi

Salem Aleikum, Kleydorff.

W. Stäger.

Sackgasse nächst der Frankfurterstraße

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Goldene Medaille Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahn- und Zahnersatzkunde. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für den Patienten die erdenklich schonendste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde feststehende Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.

Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke D. R. P. für den Bez. Wiesbaden besitzt allein Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I. Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Freiw. Sanitäts-Kolonie

vom Roten Kreuz.

An Gaben für das rote Kreuz gingen weiter ein: Rollstuhl 20 Mk., Reitor Grünwald 10 Mk., mit den bereits 133.50 Mk. auf 163.50 Mk. Herzl. Dank. Zur Entgegennahme weiterer Gaben gern bereit.

J. A. Stäger, Kol. F.

Um Irrtümern vorzubeugen, mache ich darauf aufmerksam, daß Bestellungen in

Futterartikeln

wie bisher ausgeführt werden.

Julius Oppenheim, Biebrich a. Rh.

Telefon Nr. 540.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihre geübten Wissen und Können dem Studium der wertvollsten Methode

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Deutschen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Holz. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrinnen- Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule
Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzeln Lieferungen à 1.25 Mk.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.- zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts- werke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, zielgenaue Bildung, besonders die durch den behalt- unterricht zu erwerbende Kennt- nisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankeschreiben über den Nutzen Familien gratis!

Gründliche Vorführung zur Ablegung von Abmatura- und Abschluß- prüfungen usw. — Vorkurs für den Schulunterricht.

Bonnese & Nachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Birnen, Reine- kladen und Mirabellen

abzugeben. Wiesbadenerstr. 20.

Reinecklauden

zum Einmachen per Pf. 14 Pfg., bei Abnahme größ. Quantums billiger. „Frankfurter Hof.“

Gute Frühbirnen

zu verkaufen. Mainzgerstraße 11.

Wirfting Weißkraut Rotkraut

abzugeben. Taunusstr. 18.

Gartenstr. 12

1 Zimmer u. Küche a. sof. zu verm.

Fahrrad

gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. an den Verl.

Spratt's Kücken Futter

veranlasst prächtiges Gedulien der Kücken und frühzeitiges Eierlegen. Spratt's Fabrikate bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel. Man verlange stets Spratt's Kücken-, Geflügel- und Hundekuchen bei: Georg Roos.